download unter www.zobodat.at

Einige Nachträge zu Amelang's Systematischem Verzeichnisse der Schmetterlinge der Mosigkauer Heide.

Von Prof. M. Gillmer, Cöthen (Anhalt).

So lautet die Überschrift einer fast sechs Quartseiten starken Handschrift des verstorbenen Ludwig Sorhagen, die mir durch Vermittlung des Herrn G. Warnecke von der Verwaltung des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums in Hamburg zwecks Veröffentlichung aus dem Nachlasse des genannten Verfassers übermittelt wurde in der berechtigten Erwägung, daß diese Nachträge am vorteilhaftesten von einem mit der Fauna dieses Gebiets vertrauten Schmetterlingskenner durchgesehen und ergänzt würden. Dieser Aufgabe habe ich mich im nachstehenden gern unterzogen und die Nachträge durch Vergleichung mit den älteren Arbeiten Richters und A. Stanges, sowie durch meine eigenen Beobachtungen in dem obengenannten Gebiete und die jüngsten Veröffentlichungen des Prof. G. Stange erweitert, wodurch allerdings der Umfang erheblich angewachsen ist.

Obgleich die Handschrift Sorhagens keinen Zeitvermerk der Abfassung trägt, ist doch wohl anzunehmen, daß sie bald nach 1887 — also in das Ende der 80er Jahre fällt — wo der Verfasser schon in Hamburg weilte. Er sagt in der kurzen Einleitung: „In dem genannten Verzeichnisse (Berliner Entomolog. Zeitschrift Bd. 31, 1887, S. 243—286) nennt Amelang[1]) meist nach eigenen Beobachtungen Arten, welche in dem Heiderevier selbst vorkommen und andere, die bei Dessau und in dessen weiterer Umgebung beobachtet wurden. Amelang muß das von dem bekannten Hallischen Faunisten A. Stange[2]) herausgegebene Verzeichnis der Schmetterlinge der Umgegend von Halle a. d. Saale (Leipzig 1869, 108 Seiten) unbekannt gewesen sein, in welchem auch die Dessauer Heide eine ganz hervorragende Berücksichtigung gefunden hat, sonst würde er diese Mitteilungen sicherlich verwertet haben, da sie auf sehr sorgfältigen, die Erschei-

[1]) Gustav Amelang, Forstgeometer, gestorben am 14. Dezember 1894 in Dessau (G.). [2]) Gestorben 1870 (G.).

download unter www.zobodat.at

nungszeit und Biologie betreffenden Beobachtungen beruhen, und besonders dem südlichen Teile der Heide (Lingenau usw.) angehören. Ich hatte das Glück von diesem ausgezeichneten Forscher in die Fauna der genannten Örtlichkeiten eingeführt zu werden[1]).

Wenn ich nun das Verzeichnis Amelangs mit dem Stangeschen, sowie mit meinen eigenen, in späteren Jahren[2]) auch von Berlin aus fortgesetzten Beobachtungen vergleiche, so fehlen dem ersteren eine ziemliche Anzahl von Arten teils ganz, teils sind sie nur als außerhalb der Heide vorkommend angeführt: So sind z. B. die Arten der Gattungen Rusina B. bis Cirrhoidea Gn.[3]) sicher durch Versehen ausgefallen[4]); denn unter ihnen befindet sich auch Panolis piniperda Panz., welche Amelang in der Einleitung (S. 249) selbst als Heideart anführt. Ebenso dürfte ihm das Vorkommen z. B. von Dicycla Oo L. und Calymnia trapezina L. nicht unbekannt geblieben sein.

Im folgenden nun erlaube ich mir, Stanges und meine Beobachtungen mitzuteilen, und bei einigen der von Amelang angeführten Arten außerdem ergänzende Zusätze zu geben."

Diese Beobachtungen und Zusätze sind in der nachstehenden Bearbeitung stets wörtlich angeführt und so als Eigentum Sorhagens kenntlich gemacht. Die von mir zu den einzelnen Arten gemachten Erörterungen sind vielfach historischer Natur, indem sie den ersten Entdecker hervorheben, und benutzen die ältere Literatur über das ganze Dessauer- und Mulde-Gebiet. Ich führe folgende Arbeiten an:

1. Ed. Richter (Dessau), Verzeichnis der in der Umgegend von Dessau aufgefundenen Schmetterlinge. Stettiner entomologische Zeitung. 10. Jahrg. 1849, S. 80—86; S. 107—113; S. 349—351. — 11. Jahrg. 1850, S. 24—28.
2. Ed. Richter (Dessau), Verzeichnis der in der Umgegend von Dessau vorkommenden Schmetterlinge. Verhandlungen des naturhistorischen Vereins für Anhalt in Dessau. 20. Bericht. Dessau 1861. S. 33 bis 46. — 21. Bericht. Dessau 1863. S. 25—38. (Reicht nur bis zum Ende der Eulen. Eine Fortsetzung erschien nicht mehr wegen des am 14. November 1863 erfolgten Ablebens Richters.)

---

[1]) Sorhagen lernte Stange während seiner Hallischen Studienzeit kennen und beteiligte sich an den Ausflügen (G. nach Prof. G. Stanges Mitteilung).

[2]) Gemeint sind wohl die Jahre von 1870—1884 (G.).

[3]) Reihenfolge der Gattungen in Staudingers und Wockes Catalog der Lepidopteren des europäischen Faunengebiets. Dresden 1871. (G.)

[4]) Wie schon in meinem Nachtrage zur Schmetterlingsfauna der Mosigkauer Heide (Entomolog. Zeitschrift Guben. 20. Jahrg. 1907, S. 237) ausgeführt ist (G.).

download unter www.zobodat.at

3. A. Stange (Halle), Verzeichnis der bei Halle bisher aufgefundenen Schmetterlinge (I. Macrolepidopteren). Zeitschrift für die gesamten Naturwissenschaften. Herausgegeben von dem naturwissenschaftlichen Vereine für Sachsen und Thüringen in Halle, redigiert von C. Giebel und W. Heintz. Jahrg. 1859. 14. Bd. Berlin 1859. S. 33—42.
4. A. Stange (Halle), Verzeichnis der Schmetterlinge der Umgegend von Halle an der Saale. Leipzig 1869. 108 S. (Dies ist Sorhagens Quelle.)
5. Gustav Amelang (Dessau), Die Schmetterlingsfauna der Mosigkauer (Dessauer) Heide. Mit Übersichtskarte. Berliner Entomolog. Zeitschrift. Bd. 31. 1887. Heft 2, S. 243—286.
6. Meine eigenen Beobachtungen in der Heide und diejenigen mir bekannter Sammler. Aus den Jahren 1897—1915. (G.)
7. M. Gillmer (Cöthen), Zur Schmetterlingsfauna der Mosigkauer Heide (Anhalt). Entomologische Zeitschr. Guben. 20. Jahrg. 1907. S. 237.
8. Albert Kunze (Dessau), Die Tagfalterfauna Anhalts. Entomologisches Jahrbuch. 21. Jahrg. 1912. S. 115—128. (Herausgegeben von Dr. Oskar Krancher, Leipzig.)
9. G. Stange (Friedland in Mecklenburg-Strelitz), Beitrag zur Hallenser Lepidopteren-Fauna. Mitteilungen aus der entomologischen Gesellschaft in Halle a. S. Heft 10. Berlin 1916. S. 50—59.

Zur bessern Orientierung ist die alte Reihenfolge der Gattungen, wie sie von G. Amelang in seinem Verzeichnisse unter Benutzung des Staudinger-Wockeschen Katalogs der Lepidopteren des europäischen Faunengebiets, 2. Aufl., 1871 befolgt ist, beibehalten worden, was hier ausdrücklich bemerkt wird, trotzdem es vielleicht bei diesem oder jenem Leser Verdruß erregen und den ganz unberechtigten Glauben der Rückständigkeit auslösen könnte. Eine Neuordnung nach dem jetzt gültigen Systeme müßte alle Arten treffen, nicht aber nur etwa 100 Arten des besprochenen Gebietes. Diese umfassende Arbeit wird unseren „Modernisten" angelegentlich empfohlen.

Rhopalocera.

1. **Aporia Crataegi** L.*) Sorhagen traf die Raupe und Puppe nicht gerade selten in den Gärten Lingenaus, besonders in dem Garten des Wirtshauses. — Ich fand die Puppe an den Stämmen und an den Holzzäunen des Dorfes Kochstedt, auf dem Wege vom Wirtshause (Grüner Baum) nach dem Torhause, immer nur einzeln (Gillmer).

2. **Leucophasia Sinapis** L. Stange fand den Falter im Mai und Juni nicht gerade selten in der Dessauer Heide, Sorhagen bei Lingenau.

---

*) Diese Schreibweise der Namen wurde von Herrn Prof. M. Gillmer ausdrücklich erbeten. Dr. O. Krancher.

download unter www.zobodat.at

3. **Thecla W-album** Kn. Sorhagen fing den Falter mehrfach in der Aue, besonders beim Dorfe Möst.

4. **Thecla ilicis** Esp. Von Sorhagen bei Lingenau, von mir (Gillmer) auch bei Kochstedt Anfang Juli 1897 und 1903 auf Brombeeren und Prunella-Blüten gefunden.

5. **Polyommatus virgaureae** L. Im Königendorfer Hau von Sorhagen oft häufig gefunden. — Der Falter fliegt von Ende Juni bis in den Anfang des August, zuletzt meist Weibchen, überall in der Heide, auf trockenem Heideboden wie auch auf feuchten Wiesen. Auf Heideboden geborene Weibchen sind heller rotgelb als solche von Wiesen stammende, ihre Fleckung ist auch bedeutend schwächer und matter, wie z. B. 1911 am Rande der Heide gleich hinter der Einfahrt in die Triftlinie. Ein Weibchen sah ich vor dem Hoyersdorfer Torhause Eier absetzen. Hierbei begab es sich fast bis an den Boden und heftete das Ei einzeln an die Wurzelblätter von Rumex acetosella.

6. **Lycaena minima** Fuessl. Diese Art soll nach Stange in der Dessauer Heide vorkommen. Die Angabe über die Quelle fehlt. Jedenfalls hat er sie selbst nicht gefangen; auch Richter und Amelang führen den Falter nicht auf. Ich selbst traf ihn nicht in der Heide, noch an deren Rändern; auch hörte ich nie davon, daß er von anderen Sammlern gefunden wäre. Minima (Alsus) ist daher vorderhand zu streichen.

7. **Lycaena Cyllarus** Rott. Nach Stange im Mai und Juni in der Dessauer Heide in Schonungen einzeln. Bei Richter und Amelang fehlt der Falter; ich habe ihn auch nicht getroffen.

8. **Lycaena Alcon** F. Bisher, wie schon in der Entomolog. Zeitschr. Guben XX, 1907, S. 238 mitgeteilt, nur von mir vertreten. Der Falter fliegt in der ersten Julihälfte auf einer Wiese der Wörnitz nicht selten und die Weibchen setzen an Blüten, Blätter und Stengel des Enzian (Gentiana Pneumonanthe) reichlich ihre weißen Eier ab. Die Raupe verläßt nach der dritten Häutung (Anfang September) ihre Nährpflanze und begibt sich wahrscheinlich zur Überwinterung an den Boden, war aber im Frühjahr (Mai) nicht wieder aufzufinden. Es scheint daher, daß sie im Frühjahr nicht wieder auf Enzian, sondern einer andern Pflanze lebt. Sie hat nach der Überwinterung mindestens noch eine Häutung durchzumachen. Der Falter verfliegt sich sehr schnell und ist nur frisch gefangen für die Sammlung brauchbar. Am

download unter www.zobodat.at

14. Juli 1906 und 10. Juli 1907 gefangene Stücke waren bereits abgeflogen. Die Raupe schlüpft meistens durch den Grund des Eies, so daß dieses wie ungeschlüpft aussieht. Vgl. Ent. Zeitschr. Guben XX, 1907, S. 286. — Int. Ent. Zeitschr. Guben I, 1907, S. 125. — II. 1908, S. 217, 222, S. 239. —

9. **Lycaena Euphemus** Hb. Ich fing ein Weibchen am 19. Juli 1903 auf der Wiese am Hirtenhau (Gillmer).

10. **Nemeobius Lucina** L. Nach Stange im Mai in der Dessauer Heide. Nach Richter bei Mosigkau und nach Amelang zwischen Kochstedt und Mosigkau sehr selten. Ich habe den Falter dort nicht angetroffen (Gillmer).

11. **Apatura Iris** L. Sorhagen gibt außer den von Amelang genannten Fundstellen noch die Straße von Lingenau nach Dessau, die alte Leipziger Straße und die Gegend beim Königendorfer Hau an.

12. **Melitaea Didyma** O. Schon von Richter aufgeführt. Nach Stange Ende Juni häufig in der Dessauer Heide. Auch Amelang schließt sich dieser Angabe mit „ziemlich häufig" an. Sorhagen fand den Falter einmal häufig im Pflanzgarten bei Haideburg. Ich traf ihn einzeln in der Brachmeierei und auf den Wiesen am Hirtenhau.

13. **Melitaea Athalia** Rott. Merkwürdigerweise gibt Amelang diesen Falter als „selten" und als einzigen Flugplatz den „Hirtenhau" an. Schon Richter nennt ihn häufig auf mehr trockenen Waldwiesen, und Stange Anfang Juni bis Juli sehr gemein in der Dessauer Heide. Ich kann mich der Angabe Stanges durchaus anschließen, da ich diese Art im Roten Hausbusch, Brambach und Lingenauer Holz, sowie in der Brachmeierei und am Hirtenhau im Juli zahlreich gefunden habe. Sorhagen traf sie auch in der Aue bei Möst.

14. **Melitaea Aurelia** Nick. Von mir, wie schon in der Ent. Zeitschr. Guben XX, 1907, S. 238, angegeben, allein vertreten. Vielleicht ist das von Amelang im Schierauer Bruch gefangene und als Mel. Parthenie aufgeführte Stück zu Aurelia zu ziehen. Auch Kunze hat diese Art in seiner Tagfalterfauna Anhalts (Entomol. Jahrbuch XXI, 1912, S. 120) allerdings mit zu spätem Datum (Juli und August) und von meinem Fundorte abweichenden Boden (sumpfige Waldwiesen) als in der „Mosigkauer Heide selten" vorkommend aufgeführt. Die Flugzeit ist das letzte Junidrittel und die erste Julihälfte. Der Falter fliegt gleich-

download unter www.zobodat.at

zeitig mit Mel. Athalia und Lycaena Argus auf einer nicht sehr großen grasigen Waldstelle, die rings von 10 m hohem Nadelholz eingefaßt ist, nicht gerade selten, aber doch in beschränkter Anzahl. Auf offenen Wiesenplätzen in der Nähe habe ich ihn nicht, höchstens in einzelnen, dahin verirrten Stücken gefunden. Es ist mir bisher, trotz eifrigen Suchens, nicht gelungen, die Raupe zu finden, dagegen erhielt ich von eingezwingerten Weibchen Eiablagen. Eibeschreibung enthält die Int. Ent. Zeitschr. Guben I, 1907, S. 199. Auch Alfred Sich hat eine Vergleichung der ihm von mir gesandten Eier von Mel. Athalia und Mel. Aurelia vorgenommen und im Entomologist's Record, London, XIX, 1907, S. 233, veröffentlicht. Der Flugplatz ist mit jungen (kaum armstarken) Eschen bestanden, und keineswegs sumpfig. Auf die Flugzeit und den Flugplatz der anhaltischen Aurelia trifft genau dasselben zu, was A. Aßmann (Breslau) in der Zeitschrift für Entomologie, Breslau 1847, S. 3, von der schlesischen Mel. Britomartis gesagt hat: „Der Schmetterling erscheint gewöhnlich in der letzten Hälfte des Juni und fliegt bis zur Mitte des Juli. Ich fand ihn bisher nur auf einem freien, etwa 200 Schritt im Umfang haltenden, blumenreichen Platze im Walde von Klarenkranst, drei Meilen östlich von Breslau, im Jahre 1847, besonders häufig am 20. Juni, jedoch nur Männchen, vierzehn Tage später dagegen fast nur Weibchen; die wenigen noch vorhandenen Männchen waren sämtlich abgeflogen. Er scheint auch nicht wie Athalia die feuchten Stellen der Fahrwege zu lieben, da ich kein einziges Stück darauf antraf, obwohl jener Platz dicht an einem durch den Wald führenden Wege liegt (so auch in Anhalt)." Im Jahrgange 1850, S. 37, hat er dann die ihm 1847 noch unbekannte Raupe (allerdings schon verpuppungsreif) und Puppe folgendermaßen beschrieben: „Am 16. Juni fand ich im Walde bei Klarenkranst an Leinkraut (Linaria vulgaris), wie ich nach Raupen von Cleophana Linariae suchte, zufällig an der Spitze eines dürren Grasstengels eine Puppe von Mel. Britomartis. Nach eifrigem Suchen brachte ich 7 Puppen und 9 Raupen zusammen, unter letzteren drei Stück, die bereits zur Verpuppung angesponnen waren. Fast sämtliche Raupen wurden auf Leinkraut gefunden, eine sogar fressend, nur wenige an den dazwischenstehenden dürren Grasstengeln. Sie lassen sich bei der geringsten Berührung zusammengerollt herunterfallen. Die Raupe der Britomartis unter-

download unter www.zobodat.at

scheidet sich schon hinlänglich durch ihre sehr helle Farbe von allen übrigen mir bekannten schlesischen Melitaea-Raupen. Sie erreicht die Größe einer kleinen Cinxia, Kopf und Brustfüße schwarz; ersterer am Oberteile mit feinen erhabenen Pünktchen von weißer Farbe besetzt, auf denen sich kurze schwarze Härchen befinden. Der walzenförmige Leib, Bauchfüße und Nachschieber perlweiß, meist fein violettgrau gegittert, nur ein Streif über den Rücken und zwei an den Seiten sind etwas stärker angelegt. Die reinweißen Fleischzapfen sind schwarz behaart und stehen auf ziemlich großen, rostgelben Flecken, welche oft zusammenstoßen und dann eine ununterbrochene Binde über jedes einzelne Segment bilden. Zur Verwandlung bespinnt sie, wie die anderen Melitaea-Raupen, eine kleine Fläche mit weißer Seide, woran sie den After befestigt, und so freischwebend innerhalb 24 Stunden zur Puppe wird.

Die Puppe ist weiß mit rotgelben Wärzchen und blaß- oder schwarzbraunen Flecken und Punkten dazwischen und in den Einschnitten. Die Flügelscheiden sind mit Ausnahme des Vorder- und Hinterrandes, eines Flecks in der Mittelzelle, eines andern in der Mitte des Außenrandes und den feinen Adern von derselben blaß- oder schwarzbraunen Farbe; ebenso sind die Augen, Fühler und Füße eingefaßt. Nach 10 bis 12 Tagen entwickelt sich der Falter."

Aus den mitgebrachten 7 Puppen entwickelten sich nur 2 Schmetterlinge, die übrigen waren von Tachinen und Schlupfwespen bewohnt; dagegen ergaben die 9 mitgebrachten Raupen noch 3 Falter, während die übrigen 6 ausgeblasen wurden. Unter den 5 Schmetterlingen war 1 ♂ und 4♀♀, die sämtlich mit den freifliegenden übereinstimmten.

15. **Argynnis Euphrosyne** L. Nach Stange in der Dessauer Heide einzeln. Sorhagen traf sie in Schonungen am Abhange nach Möst zu, einmal sogar eine fast schwarze Abart (? ab. melanotica Spuler).

16. **Argynnis Dia** L. Außer den bei Amelang genannten Flugplätzen führt Sorhagen noch den Königendorfer Hau an. Ich traf sie am 19. Juli 1903 nicht selten am Hirtenhau, in der Brachmeierei und beim Hoyersdorfer Torhause.

17.—19. **Argynnis Aglaja** L., **A. Niobe** L. und **A. Adippe** L. traf Sorhagen auf Kleefeldern in der Waldecke bei Lingenau, besonders die beiden ersten Arten oft recht häufig. — Aglaja beginnt einige Tage früher zu fliegen als Niobe; ich traf sie schon am 26. Juni 1897 im Pechhüttenhau bei Lingenau,

download unter www.zobodat.at

aber nur in männlichen Stücken; die Weibchen erscheinen etwa 10 Tage später. Die ♂♂ verschmähen es nicht, an für Ap. Iris ausgelegtem Käse zu naschen. Niobe und ihre ab. Eris traf ich erst vom 28. Juni 1903 ab in genanntem Revier. Adippe erscheint etwas später und ist im ganzen nicht häufig, sondern mehr vereinzelt; ich fing sie am 3. Juli 1897 in der Wörnitz in einigen männlichen Stücken auf blühenden Sumpfdisteln, am 19. Juli 1903 ebendort ein etwas verdunkeltes Weibchen mit schönem Lasurglanz und am 11. Juli 1915 ein ♂ am gleichen Platze. Wenn die Wiesen spät gemäht werden, so daß die Tiere an dem reichen Blütenflor noch hinreichend Nahrung finden, ist der Fang der Adippe leicht, sonst ist sie sehr scheu und flüchtig. — Stange verzeichnet Adippe nur als ganz vereinzelt für die Dessauer Heide.

20. **Argynnis Paphia** L. ab. ♀ **Valesina** Esp. Nach Sorhagen fing Hupe diese Abart in einer Schonung bei Lingenau. — Ich traf mehrere Stücke in der Nähe des Hanges zwischen Schierau und Möst, und Herz (Bernburg) erbeutete ein abgeflogenes Stück am 29. Juli 1908 in den Dicken Fichten zwischen dem Quellendorfer und Hoyersdorfer Torhause. — Paphia beginnt schon Ende Juni zu fliegen, allerdings nur in männlichen Stücken, so am 28. Juni 1897 unterhalb des Quellendorfer Torhauses an blühenden Brombeeren; ♀♀ traf ich erst 14 Tage später, z. B. am 12. Juli 1903.

21. **Satyrus Alcyone** Schiff. Die Angabe Sorhagens: „besonders häufig an den Eichstämmen der Kochstedter Hutung" kann ich bestätigen. Ich traf den Falter hier schon am 30. Juni 1908, zahlreich am 3. Juli 1907 in anderen Teilen der Heide (z. B. an dem Wege vom Kochstedter Torhause nach der Kochstedter Hutung), am 19. Juli 1903 am Gatter der Hellen Eichen und auf der Straße von Haideburg nach Haidekrug. 2 ♀♀ am 11. Juli 1915 auf dem am Mel. Aurelia-Flugplatze vorbeiführenden Wege gefangen, waren noch rein.

22. **Satyrus Statilinus** Hufn. — 1849 nennt Ed. Richter nur die östlich der Heide gelegenen Flugplätze Sollnitz und den Muldenstein (nicht häufig), denen er 1861 Oranienbaum und Lingenau (seltener als Semele) beigefügt hat. Die Angabe „Dessauer Heide" hat schon 1859 A. Stange, sie bezieht sich auf die Lingenauer Gegend (selten), mithin von Richter entlehnt sein kann. 1869 wiederholt sie Stange mit der Bemerkung „nur einzeln". Amelang traf den Falter

download unter www.zobodat.at

bis 1887 nicht in der Heide, führt ihn aber für die weitere Umgebung Dessaus — vielleicht auf Richters Angaben fußend — an. Von neueren Schriftstellern meldet A. Kunze (1912) diese Art als selten am Rande von Föhrenwäldern bei Oranienbaum und Lingenau; die Raupe vom September bis Mai an Silbergras und Rispengras. — Die Naturgeschichte des Statilinus ist in den neueren Schmetterlingswerken noch ziemlich unvollständig wiedergegeben, obgleich sie schon seit 1879 durch A. Brants in der Zeitschrift für Entomologie, herausgegeben von dem Niederländischen Entomologischen Verein, S. 200—205, veröffentlicht worden ist. Schon von Rottemburg sagt 1775 im 6. Stück des Halleschen Naturforschers, S. 14, daß der Falter in dortiger Gegend von Anfang des Monats August an erscheine und etwa drei Wochen lang zu finden sei; er sich nur in Tannengebüschen, nie an grünbewachsenen Orten aufhalte. Zum Ruhen setzt er sich nach E. Neustädt (5. Bericht des schlesischen-Tausch-Vereins für Schmetterlinge, 1844, S. 2) immer nur auf Sand, nie an Bäume wie Semele. Zeller sagte schon 1840 über den Aufenthalt und das Verhalten des Falters (siehe den 8. Bericht des genannten Tausch-Vereins, 1846, S. 2), daß er nur in lichten Kiefernwaldungen auf reinem Sandboden von Ende Juli bis tief in den September hinein fliege (Tannenwaldungen bei Ochsenheimer seien ein Irrtum; in botanischer Benennung ist das richtig, im Volksmunde werden aber Kiefern allgemein Tannen genannt, wenigstens im norddeutschen Flachlande). Er setze sich mit gefalteten Flügeln auf den Sand, verberge wie Semele und Alcyone seine Vorderflügel gewöhnlich ganz zwischen den Hinterflügeln und neige sich bisweilen ganz nach einer Seite hinüber.

Spuler gibt 1902 im 1. Bande der Schmetterlinge Europas, S. 43 und 44, eine kurze Beschreibung der erwachsenen Raupe und Puppe nach Brants, zitiert aber irrtümlich „Ent. Tijd. 1884, p. 200“ statt Tijdschrift voor Entomologie, 22. Teil, Jahrg. 1878—79. 's Gravenhage 1879, S. 200—205. Dieser Irrtum scheint aus E. Hofmann's Raupen der Groß-Schmetterling, Stuttgart 1893, S. 22, entnommen zu sein.

A. Brants teilt am angeführten Orte mit, daß der Falter nur auf einer sehr dürren und hügeligen Sandstrecke von einer Viertelstunde im Umkreis, auf der Heide zwischen Rozendaal und Beekhuizen, alljährlich zwischen dem 20. August und dem 10. September in Anzahl zu finden sei. Gefangene Stücke hätten sich einige Male auch in Gefangen-

download unter www.zobodat.at

schaft gepaart und ihre Eier bei sonnigem Wetter leicht und schnell abgelegt. Nach Graafs Angabe auf S. 73 des 2. Teils von Herklots Bouwstoffen voor eene Fauna van Nederland (1858) sind die **Eier** weiß, der Länge nach gerippt, länglichrund, an beiden Enden etwas abgeplattet, am Boden breiter als an der Spitze. Brants fügt noch hinzu, daß sie anfänglich sehr licht gelblichgrün seien, erst nach ein paar Tagen kreideweiß und schließlich grau werden, so wie auch, daß die Rippen groß, deutlich und einfach, 15 bis 17 an der Zahl seien.

Ungefähr 19 Tage nach der Eiablage schlüpft die **Raupe.** Sie besitzt zunächst einen großen Kopf, ist kaum 2 mm lang und ihr Körper verjüngt sich nach hinten zu und endigt in zwei Spitzen. Ihre Farbe ist gelblichgrau mit fünf umbrabraunen Längslinien, von denen die Rückenlinie und die unterste der beiden Seitenlinien (gerade über den Lüftern) am deutlichsten sind. Der fast kugelförmige Kopf ist gerade so wie jeder Leibesring mit einigen schwarzen Warzen besetzt, von denen eine jede ein farbloses, nach hinten gebogenes Haar trägt. Die Haut ist glanzlos und bildet viele Querfalten (? Subsegmente. G.) auf dem Rücken und unregelmäßige Falten an den Seiten, die unmittelbar über den 16 sehr kurzen und stumpfen Füßen liegen. In den beiden ersten Wochen ihres Lebens nimmt die junge Raupe so gut wie keine Nahrung zu sich; erst gegen Ende des Oktobers — also wenn sie einen Monat alt ist — sieht man sie dann und wann etwas fressen und sich grünlich färben. Anfang November scheint die **erste Häutung** stattzufinden, wenigstens wird zu dieser Zeit die Behaarung dichter, vor allem auf dem Kopfe und den letzten Ringen; auch die Farbe des Körpers wird heller olivgrün, der Kopf und das Schwanzende mehr olivenbraun. Bis Ende November nehmen die Raupen bei mildem Wetter dann und wann etwas Nahrung zu sich, wachsen jedoch äußerst langsam und erreichen vor dem Winter höchstens eine Länge von 3 mm. Sobald das Wetter rauh wird, verkriechen sie sich an den untersten Teil eines Grasstengels und bleiben dort — mit dem Kopfe nach unten — monatelang sitzen. Zuweilen lockt ein warmer, sonniger Februartag eine einzelne Raupe nach oben, in der Regel aber bleiben alle von Ende November bis zum April erstarrt und ohne Nahrung dicht am Grunde unbeweglich gegen den Grashalm gedrückt. Während der langen Überwinterung kommen natürlich viele dieser zarten Tiere um, wenigstens

download unter www.zobodat.at

bei künstlicher Zucht. Jahr für Jahr fand Brants auch seine letzten Raupen, trotz aller Pflege, im zeitigen Frühjahr verendet. Endlich glückte es ihm zu Anfang des Jahres 1878 eine einzelne Raupe am Leben zu erhalten. Die Raupe blieb bis zum April unbeweglich, dann kroch sie von Zeit zu Zeit nach oben, nahm bald täglich etwas Nahrung zu sich und erreichte gegen die Mitte des Monats eine Länge von 5 mm. Hiermit war denn auch der Augenblick der **zweiten Häutung** gekommen, wenn man die erste schon in den Herbst stellt.

Die Farbenveränderung ist beträchtlich; Kopf und Leib sind nun blaßgrün, die 5 Längslinien rein dunkelgrün mit weißer Einfassung; die Behaarung dichter, auf äußerst kleinen schwarzen Warzen stehend. Von nun an fraß die Raupe tüchtig und wuchs dementsprechend, so daß sie sich bereits vor Mitte Mai zum **dritten Male** häutete. Über ihr neues Kleid ist nur soviel zu bemerken, daß die Begrenzung der dunkleren Linien schärfer und die Grundfarbe unterhalb der breiten Seitenlinie (d. i. die über den Lüftern) sehr blaß weißlichgrün geworden war.

Nach der **vierten Häutung,** gegen Juni, waren Grundfarbe und dunkle Linien mehr gelblich- als reingrün. Die breite dunkle Seitenlinie war nun, vor allem auf den Ringen 9, 10 und 11 scharf schwarz abgesetzt, wie auch die schmale dunkle Seitenlinie fein schwarz eingefaßt war. Die Lüfter, bisher stets von der Grundfarbe, waren jetzt bräunlichgelb und befanden sich nicht mehr auf lichtgrünem Grunde, sondern in einem bleichen steinroten Bande, das gegen die grüne und weiße Färbung des Körpers schön abstach.

Einer viel stärkern Veränderung unterlagen die verschiedenen Zeichnungen nach der **fünften Häutung,** die bei dem Brantschen Stücke in der zweiten Junihälfte stattfand, wo die Raupe eine Länge von ungefähr 1 cm erreicht hatte. Die grüne Färbung verschwindet dann ganz, nur die schwärzlich eingefaßte Rückenlinie bleibt bis zur letzten Häutung olivengrün; Bauch und Füße sind rötlich oder bräunlichgrau; der Kopf mehr gelblichgrau mit 6 Reihen schwarzer Punkte, und die Grundfarbe der ganzen Oberseite zwischen den 5 weißeingefaßten dunkleren Linien blaßgelb, der Länge nach mit vielen feinen, rötlichgrauen Schlangenlinien. Auch das steinrote Band über den Lüftern ist blasser und mehr gelb geworden, so daß es nicht mehr scharf gegen die übrige Färbung absticht. Der breite und der schmale Seitenstreif

download unter www.zobodat.at

sind nun olivenbraun, in der Mitte des Körpers zuerst schwarz, dann scharf weiß eingefaßt. Letzteres ist auch der Fall bei der Rückenlinie, die indes olivengrün geblieben ist.

In diesem Zeitabschnitt ihres Lebens schien die Raupe munterer und hungriger zu sein als vorher; dasselbe bemerkte Brants auch bei 3 halberwachsenen Raupen, die er am 21. Juli 1878 auf den untenbezeichneten Nährpflanzen antraf.

Als die gezogene Raupe ungefähr 1½ cm lang war, häutete sie sich zum **sechsten und letzten Male.** Äußerlich veränderte sie sich dabei nur insofern, als sie jetzt im ganzen dunkler und gelber geworden war. Diese Häutung, die in die erste Julihälfte fiel, geht in der Natur ein paar Wochen später vor sich. Die Raupe nahm von nun an mehr an Stärke als an Länge zu und führte langsame und gleitende Bewegungen aus. Am 18. Juli nahm Brants folgende Beschreibung der nunmehr erwachsenen Raupe auf: Körper fast 27 mm lang, dick, etwas spulwurmartig; vom Kopf bis zum 5. Ringe nimmt er langsam an Umfang zu, von da ab nach hinten wieder regelmäßig ab, so daß er auf dem 12. Segmente in 2 lange, sehr spitze, nunmehr aufgerichtete Schwanzspitzen endigt. Die Haut ist besonders an den kaum sichtbaren Ringeinschnitten stark gefaltet, der ganze Körper glanzlos, mit äußerst feinen Warzen, welche dieselbe Farbe haben wie der Grund, auf dem sie stehen; jede Warze trägt ein nach hinten gebogenes Haar. Die Behaarung des Kopfes ist nach vorn gerichtet und dort, wie auch auf dem letzten Ringe und auf den Schwanzspitzen, länger und dichter. — Kopf rund, doch an der Vorderseite abgeflacht, graulichgelb mit 6 dunkleren Längslinien, die durch eine große Anzahl schwarzer, dunkel behaarter Warzen gebildet werden und die Fortsetzung der auf dem Körper befindlichen dunkleren Linien zu sein scheinen. — Augen groß und schwarz; Kinnladen dunkelbraun, mit einem kleinen weißen Fleckenschild darüber. Stirndreieck mittelmäßig groß, von oben stumpf. Bauchfeld und alle 16 Füße gelblich- oder bräunlichgrau, mit etwas steinroter Beimischung. — Die Grundfarbe der Seiten und des Rückenfeldes lehmgelb, auf den mittleren Ringen rein und am dunkelsten, doch überall mit vielen geschlängelten und unterbrochenen Längslinien von rötlichgrauer Farbe, wodurch das Ganze sich semmelfarben oder schmutzig rötlichgelb ausnimmt. Zum großen Teil ist die Grundfarbe indessen durch die Zeichnung verdeckt, die — gleich von frühester Jugend an — aus 5 dunkleren Längslinien

download unter www.zobodat.at

besteht, und nun um so schärfer zu Tage tritt, weil sie merklich dunkler geworden ist. Sowohl die breite Rückenlinie als auch der breite Seitenstreif über den Lüftern sind dunkelbraun, unten und oben zart schwarz gegen Weiß abgesetzt. Die 3 Längslinien passen sich der Verstärkung des Körpers insofern an, als sie auf dem 5. Ringe am breitesten sind, von da ab bis zum 12. Segmente immer schmäler werden und schließlich vor den Schwanzspitzen ganz verschwinden. Zwischen der Rücken- und jeder Seitenlinie läuft eine schmale, dunkel braungraue Längslinie, die nur unten weiß abgesetzt ist und nach hinten viel dunkler wird, doch schon in der Nähe des 11. Gelenkes endigt. — Die Lüfter sind klein und schmutzig steinrot gefärbt; sie stehen in einem breiten Bande der Grundfarbe, auf der sich die geschlängelten rötlichgrauen Längslinien zu 3 undeutlichen Streifen vereinigen. An der Unterseite ist dieses Band durch einen stark gerunzelten weißen Saum von dem Bauchfelde geschieden; dieser Saum, wie auch die weiße Begrenzung der 5 dunkleren Längslinien ist am schärfsten in der Mitte, auf dem 1. und letzten Ringe aber weniger rein in der Farbe.

Bei Herannahen der Verpuppung werden die Zeichnungen unscharf, die weißen Begrenzungen schmutzig gelblich und die rötlichen, geschlängelten Längslinien verschwinden großenteils.

Am 20. Juli verfertigte sich die aus dem Ei gezogene Raupe am Boden zwischen Grasstengeln eine rohe Grube, die sie oben mit einigen groben Fäden verschloß. Hierin verwandelte sie sich am 25. Juli in eine gedrungene, hellbraune Puppe. Letztere sieht derjenigen von Satyrus Semele sehr ähnlich, welche auf Tafel 22 des 8. Teils von J. C. Sepp's Nederlandschen Insekten abgebildet ist.

Sie ist nur 15 mm lang, in der Mitte dick, mit großen, vorstehenden und vollkommen glatten Flügeldecken. Die Lüfter sind klein und undeutlich, mit Ausnahme des Paars auf Ring 1, die länglich und dunkelbraun sind. Von gleicher Farbe sind auch die spitzen, unbewehrten Schwanzenden und die Hinterränder der letzten Segmente. Die Haut ist nicht glänzend und vollständig unbehaart. Sie ist nach wenigen Tagen etwas weiß beduftet, so daß die 5 dunkleren Längslinien der Raupe, die anfänglich auf dem Hinterleibe noch deutlich sichtbar sind, fast ganz verschwinden.

Mitte August erschien aus der Puppe ein vollkommen gut entwickelter, doch nicht großer Falter weiblichen Ge-

download unter www.zobodat.at

schlechts. Seine Flügelspannung betrug nur 40 mm, während die hiesigen, aus dem Freien stammenden Stücke mehr als 50 mm messen.

Brants fütterte die Raupe des Satyrus Statilinus stets mit Silbergras (Corynephorus canescens), doch scheint sie auch von Schafschwingel (Festuca ovina) zu leben, wenigstens krochen die 3 halberwachsenen Raupen, die er am 21. Juli fand, alle an den Halmen dieser feinen Grasart hoch, die mit dem Silbergras auf dem Fundplatze zusammen vorkommt.

23. **Cyclopides Morpheus** Pall. Ed. Richter gibt ihn 1861 als Steropes Aracynthus F. für Roßlau („seltener") an, was A. Kunze 1912 genauer durch „im Juni und Juli auf den sumpfigen Wiesen bei Roßlau, selten" festlegt. G. Amelang traf den Falter nicht in der Mosigkauer Heide an, vermutet ihn aber im Brambach und in den Torfbrüchern bei Möst; er besaß ein Stück aus dem Roßlauer Forst. Zuerst traf ihn Ludwig Sorhagen, und zwar in einem verflogenen Stücke in der Aue zwischen Möst und der Heide. Leider gibt seine Handschrift das Jahr des Fundes nicht an. Neu entdeckt wurde der Falter vom Amtsgerichtsrat Weber (Dessau) im Kümmerling bei Törten, wie er mir am 7. Juli 1912 persönlich mitteilte. Sonst kommt diese Art noch nach Mitteilung des verstorbenen Maurermeisters Homann (Aken) in dem Lödderitzer Forst vor, wo ich sie am 30. Juni, am 7. und 14. Juli 1907 leider vergebens suchte; doch am 12. Juli 1908 gelang es mir 4, allerdings schon etwas abgeflogene ♂♂ auf blühender Vogelwicke (Vicia Cracca) und Sumpf-Kratzdistel (Cirsium palustre) saugend zu erbeuten.

Heterocera.

A. Sphinges.

24. **Trochilium melanocephalum** Dalm. Schon 1859 von A. Stange als Tr. Laphriiforme für Halle (Bergholz, sehr selten) aufgeführt und dann 1869 auch für die Dessauer Heide, was Sorhagens Manuskript durch: „an Espenstämmen bei Lingenau" ergänzt. Sonst wurde diese Art noch in einem männlichen Stücke von Heydenreich jr. (Dessau) im Juni 1907 aus Zweigen von Populus tremula aus dem Unterbusch (Aken) gezogen; das Stück befindet sich in der Sammlung Gottschalks.

download unter www.zobodat.at

25. **Sesia spheciformis** Gern. Stange gibt diese Art nur für die Dölauer Heide (Halle) an; Richter beobachtete sie nicht, aber Amelang führt sie als „ziemlich häufig in der Umgegend von Dessau, z. B. im Entenfang" auf, fand sie dagegen in der Mosigkauer Heide nicht, vermutet sie aber in den jungen Birkenloden des Reviers, z. B. der Weißen Sechau. Ich traf am 3. Juli 1897 ein abgeflogenes Stück im Roten Hausbusch. Bei Hamburg fand ich die Raupe in jungen (daumenstarken) Wurzelausschlägen der Schwarzerle (Alnus glutinosa) nicht selten, z. B. am Eppendorfer Moor (1892).

26. **Sesia asiliformis** Rott. Richter kennt diese Art 1849 für Anhalt noch nicht, erst 1861 führt er sie im „Juni als selten bei Köthen" auf. Dagegen gibt sie schon 1859 Stange als selten für die Dessauer Heide an, was er 1869 mit den Worten: „in der Dessauer Heide nur einzeln" wiederholt. Amelang kennt sie nicht aus der Heide, sondern nur aus der Umgebung Dessaus, so daß Sorhagen mit Recht auf Stanges Feststellung hinweist, die durch den am 25. Juli 1907 erfolgten glücklichen Fang eines ♂ bestätigt wird, das sich in der Sammlung Gottschalks befindet.

Anmerkung: Ob sich die 1849 von Richter aufgeführte Sesia nomadiformis auf S. conopiformis Esp. oder auf S. formiciformis Esp. bezieht, läßt sich nicht entscheiden; 1861 erwähnt er beide Arten für Dessaus Umgegend, was Amelang 1887 bestätigt, wobei er S. formiciformis aber auch für die Mosigkauer Heide feststellt. Auch die 1861 von Richter aufgeführte S. musciformis Lasp. bestätigt Amelang 1887, nebst ihrem Vorkommen in der Heide.

27. **Sesia empiformis** Esp. Richter und Amelang fanden sie nicht. Auch Stange führt sie nicht direkt für die Dessauer Heide an, so daß es Sorhagen vorbehalten blieb, sie zuerst hier festzustellen. Seine Angabe im Manuskript lautet: „Bei Lingenau an den Chausseegräben nach Dessau und sonst auf Wolfsmilch (Euphorbia cyparissias) nicht selten von mir gekäschert." Diese Angabe kann ich voll bestätigen. Außer daß ich sie am Klein-Zerbster-Busch mit dem Netz von Wolfsmilch abstreifte, fing sie z. B. Anfang Juni 1915 Hädicke (Cöthen) in meiner Gegenwart in mehreren Stücken auf genannter Pflanze in der Heide. Auch von Dessauer Sammlern wurde sie in der Heide gesucht und gefunden.

28. **Ino Pruni** Schiff. Außer den von Amelang angeführten Fundstellen fing Sorhagen diese Art auch „zwischen Lingenau und Möst mehrfach". Richter gibt 1849 „Besenheide" als Futter für die Raupe an, womit er sie, wie der

download unter www.zobodat.at

Stern andeutet, erzogen hat. Dann handelt es sich um Calluna vulgaris. 1861 hat er diese Angabe nicht wiederholt. Da sonst Schlehe als Nährpflanze, z. B. auch von Stange, angegeben wird, so wird Amelangs Fundort: „unter den Brachmeierei-Eichen um blühende Disteln schwärmend" durch die dort in Menge wachsenden Schlehbüsche gut begründet sein, wenn die Raupe dort diese Pflanze bewohnt.

Anmerkung: Stange führt, wie auch v. Prittwitz, zwei Generationen von Ino Statices L. an, und zwar die erste im Mai und Juni, die zweite im Juli und August. Dies kann zutreffen. Die Raupe überwintert. Den Falter traf ich 1904 am 25. Mai, 1898 am 10. Juni, doch fehlen mir Notizen über die 2. Brut; allein ich glaube mich zu erinnern, ihn auch im August gesehen zu haben. Die schon von Zeller 1870 beanstandete Angabe Stanges, die Raupe der Ino Statices lebe auf Centaurea, scheint berechtigt; vielmehr lebt sie an Rumex acetosa und R. acetosella, in deren Blütenrispen Zeller sie fand und mit deren Blättern er sie erzog. —

29. **Zygaena Ephialtes L. var. Peucedani** Esp. Diese Varietät wird für die Umgebung der Heide zwar schon 1849 von Richter beim Muldenstein, 1861 auch bei Gräfenhainichen und am Petersberge angeführt, für die Heide aber erst 1859 von Stange als ziemlich häufig, was er 1869 wiederholt. Demgegenüber fand Amelang den Falter nur einmal in einem Stücke unter den Brachmeierei-Eichen. Auch ich fand ihn hier ganz vereinzelt in mehreren Jahren in 1 bis 2 Exemplaren.

B. Bombyces.

30. **Nola togatulalis** Hb. Diese Art stand in den 40er Jahren bei den Pyraliden in der Gattung Hercyna, doch hat Richter sie 1849 nicht aufgeführt. Sein Verzeichnis von 1861 enthält sie gleichfalls nicht, da es nur bis zum Ende der Eulen reicht. Auch dem Stangeschen Verzeichnisse von 1859 fehlt sie, und 1869 verzeichnet es sie nur für die Dölauer Heide. Amelang kennt sie bis 1887 ebenfalls nicht für die Dessauer Heide, sondern nur als „sehr selten" aus der Umgebung Dessaus, so daß es Sorhagen vorbehalten blieb, sie zuerst für die Mosigkauer Heide festzustellen. Er sagt darüber in seiner Handschrift: „Der Falter von mir in den 70er Jahren im Juli nicht selten an Planken bei Lingenau, besonders am Nordende des Dorfes gefangen, wo damals viele junge Eichen standen." Die Raupe soll dieselbe Lebensweise auf Eichen führen wie Nola strigula, d. h. sie ist bis Anfang Juni erwachsen, nährt sich vom Blattfleisch und schont nur die Rippen, wodurch die Blätter skelettiert erscheinen. Zur Verwandlung dürfte sie sich

download unter www.zobodat.at

demnach an einem Zweige, dessen Rinde sie an dieser Stelle vorher abnagt, anfänglich eine flache, breite Unterlage verfertigen, welche über den Körper gebogen und endlich geschlossen wird, wodurch das bräunliche Gehäuse ein kahnförmiges Aussehen erhält.

31. **Setina irrorella** Cl. 1849 führt Richter diese Art noch nicht auf, sondern erst 1861, aber nur für Hundeluft, Gräfenhainichen und Alten (selten); dagegen hat sie schon Stange 1859 als selten für die Dessauer Heide, was er 1869 wiederholt. Amelang kennt ihr Vorkommen in der Heide nicht, sondern bezeichnet es für die Dessauer Umgegend als selten. Sorhagen sagt in seinem Manuskript: „Einzeln in der Heide", womit er andeutet, daß er sie selbst gefunden hat.

32. **Lithosia deplana** Esp. Fehlt bei Richter und Amelang, auch noch 1859 bei Stange; erst 1869 führt letzterer sie als L. depressa auf: „Ende Juni in der Dessauer Heide, selten; die Raupe bis Anfang Juni an den Flechten der Kiefernstämme." Sorhagen bestätigt das Vorkommen durch die Angabe: „Von mir bei Lingenau gefangen."

33. **Lithosia sororcula** Hufn. Schon 1849 und 1861 von Richter in Heidegegenden seltener als L. luteola Hb. (= lutarella L.) vorkommend angeführt. Auch Stange verzeichnet sie schon 1859 als selten für die Dessauer Heide, was er 1869 dahin erweitert, daß sie im Mai und Juni in der Dölauer und Dessauer Heide häufig sei, da die Raupe außer von Baumflechten auch von denen der Dächer und Zäune lebe. Amelang kennt Sorocula für die Heide nicht, sondern nur für die Umgegend Dessaus als nicht häufig. Ich fand ein ♀ am 10. Juni 1898 im Hirtenhau.

34. **Gnophria rubricollis** L. Diese Art hat schon Richter 1849 (seltener) und 1861 (im Juni, öfter in Laubhölzern, in Auengegenden) angeführt; dagegen gibt sie Stange weder 1859, noch 1869 für die Dessauer Heide an, wenigstens darf seine allgemeine Bemerkung: „Im Mai und Juni in Gehölzen allerorts stets sehr einzeln zwischen Gras" nicht dahin erweitert werden, zumal er 1859 und 1869 ausdrücklich nur die Dölauer Heide bei Halle als Fundplatz anführt. Auch Amelang traf den Falter nicht im Heiderevier, sondern nur „sehr selten" in der Dessauer Umgegend. Sorhagen bleibt die Entdeckung in der Mosigkauer Heide vorbehalten; er sagt: „Am Abhange nach Möst, selten."

35. **Emydia striata** L. Schon 1849 spricht sich Richter — gegen seine sonstige Gewohnheit — ausführlicher über diese

download unter www.zobodat.at

Art aus, die er aus der Raupe zog. Er sagt: „In manchen Jahren ziemlich häufig in Heidegegenden. Die Raupe fand ich auf Besenheide (Calluna vulgaris) und Frühlings-Waldsimse (Luzula verna; jetzt Luzula pilosa).“ 1861 fügt er den Heidegegenden, womit er jedenfalls die Mosigkauer Heide meint, noch die Flugzeit: „Juni, Juli“ hinzu. Stange gibt 1859 die damals Emydia grammica L. heißende Art in der Dessauer Heide als ziemlich häufig an und ergänzt diese Angabe 1869 durch die Bemerkung, daß der Falter im Juli nicht selten aus dem Grase der Schonungen auffliege und das Weib viel seltener sei als der Mann. Amelang hat zwar wenige Stücke im Pflanzgarten an der Weißen Seehaulinie gefangen, nennt aber das Vorkommen im Gebiete „selten“. Seine Vermutung, daß er im ganzen Gebiete der Heide verbreitet sei, ist zwar richtig, beruht aber nicht auf eigener Erfahrung; desgleichen scheint das „periodische Erscheinen“ des Falters sich auf Richters Angabe („in manchen Jahren“) zu gründen. Nach meinen 18jährigen Beobachtungen der Falterwelt der Mosigkauer Heide ist E. striata alljährlich auf den Hutungen der Heide im Juli in Anzahl anzutreffen, so z. B. auf der Kochstedter Hutung und in der Brachmeierei (letztere ist in den letzten acht Jahren mehr und mehr zugewachsen, so daß ihr das zahlreiche Falterleben der Jahre 1897 bis 1905 jetzt fehlt).

36. **Nemeophila Plantaginis** L. Richter gibt diese Art 1849 in seinem Verzeichnisse als „nur zuweilen vorkommend“ an. Welche Örtlichkeit in der Umgegend Dessaus damit gemeint ist, sagt er nicht. 1861 verrät er uns, daß Oranienbaum damit gemeint war, und die Angabe auf Grund einer Mitteilung des verstorbenen Apothekers J. Krause in Oranienbaum („im Juni, einzeln bei Oranienbaum“) gemacht ist. Stange scheint davon gehört oder Richters Angabe in dessen Verzeichnisse von 1849 gekannt zu haben, und teilt in seinem Verzeichnisse von 1859 mit: „Dessauer Heide, sehr selten.“ Da er bis 1869 keine weitere Bestätigung dieser Nachricht durch eigene oder fremde Sammeltätigkeit erhalten konnte, so schränkt er seine Angabe als auf Hörensagen beruhend ein: „Soll einigemal in der Dessauer Heide gefunden sein.“ Amelang hat N. Plantaginis überhaupt nicht aufgeführt. Ein sicherer Fund ist mir nicht bekannt, auch kennt Sorhagen keinen. Eine Fundangabe machte mir der sonst sehr zuverlässige Lehrer O. Friedrich in Cöthen, daß die Art im Rothen Hausbusch (Heide) vorkomme. Ein Belegstück

download unter www.zobodat.at

war nicht mehr vorhanden, da Friedrich seine Schmetterlingssammlung 1904 bereits verkauft und zum Käfersammeln übergegangen war.

37. **Callimorpha dominula** L. Nach Richter (1849) zuweilen nicht selten bei Möst, was er 1861 auf Törten und Gräfenhainichen erweitert. Auch Stange gibt 1859 Möst (wohl nach Richter) als Fundort an, hat die Art aber 1869 in seinem Verzeichnisse fortgelassen. Amelang bezweifelt das Vorkommen im Heiderevier, erbeutete sie aber außerhalb des Reviers bei der Brachmeierei. Nach Mitteilung des Lehrers Friedrich (siehe Nem. Plantaginis) soll C. Dominula im Rothen Hausbusch (auf der Quellendorfer Seite) vorkommen.

38. **Pleretes matronula** L. Dieser seltene Spinner wurde auch von Vierthaler (Cöthen) in der Lingenauer Heide gefunden und befand sich noch 1900 in seiner völlig verwahrlosten Sammlung. Die alten Cöthener Sammler machten in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts den weiten Marsch von hier über Quellendorf (12 km) nach Lingenau (noch weitere 6 km) zu Fuß hin und zurück und brachten, da sie groß im Klopfen mit schweren Keulen waren, oft sehr schöne Raupenausbeuten heim.

39. **Arctia purpurata** L. Nach dem Richterschen Verzeichnisse von 1849 ist diese Art nicht häufig; er fand die Raupe auf der Rehheide (Sarothamnus scoparius) und erzog sie damit. Als Fundorte gibt er 1861 Roßlau, Heideburg usw. an, also im Heiderevier. Stange verzeichnet Purpurea L. 1859 als ziemlich häufig in der Dessauer Heide und fügt 1869 noch hinzu: „in manchen Jahren zahlreich, in anderen gar nicht vorhanden.“ Die Raupe ist im Juni auf Sarothamnus, der Falter im Juli zu finden. Amelang führt den Rothen Hausbusch und den Brambach als Fundorte, mit der Bezeichnung „selten“ an. Sorhagen fand die Raupe auf Sarothamnus in der bei Nola togatulalis erwähnten Schonung bei Lingenau; ich in den Gattern zwischen Lingenau und dem Heidekrug an der gleichen Pflanze.

40. **Arctia maculosa** Gern. Zuerst 1859 von Stange für die Dessauer Heide als sehr selten verzeichnet. 1869 setzt er noch hinzu: „Die Raupen im Juni erwachsen an sonnigen Stellen auf Galium (aparine). Richter und Amelang haben diese Art nicht gefunden und aufgeführt, auch Sorhagen nicht und kein mir sonst bekannter Sammler. Die Angabe bedarf demnach erneuter Bestätigung. Daß Macu-

download unter www.zobodat.at

losa seinerzeit im Heiderevier (wahrscheinlich im Lingenauer Teil) vorkam, bestätigt eine Anfrage des Prof. G. Stange in Friedland (Mecklenburg), eines jüngern Bruders des 1870 gestorbenen A. Stange in Halle, an mich, ob diese Art neuerdings wieder in der Heide aufgefunden sei. Antwort: Nein!

41. **Psyche Graslinella** B. Zuerst 1869 von Stange für die Dessauer Heide aufgeführt: „Erst einigemale den Sack im Mai gefunden, woraus nur Weiber auskamen.“ Die Angabe bedarf weiterer Bestätigung, zumal sie bei Richter und Amelang fehlt.

42. **Psyche hirsutella** Hb. Schon 1859 von Stange als P. calvella mit dem Vermerk „ziemlich häufig“ für die Dessauer Heide aufgeführt, und 1869 unter dem Namen P. fusca Haw. mit dem Zusatz: „der Sack anfangs Juni an den Planken, Falter Ende Juni häufig.“ Sorhagen bestätigt diese Angaben in seiner Handschrift durch die Worte: „Sack häufig an Planken bei Lingenau.“

Anmerkung: Prof. G. Stange führt in seinem Beitrag zur Hallenser Lepidopteren-Fauna (Mitteilungen aus der Entomologischen Gesellschaft zu Halle a. S., Heft 10. 1916. S. 52) noch Fumea betulina Z. auf, deren Sack im April und Mai nicht selten an Baumstämmen in der Heide anzutreffen sei. Welcher Heide? der Dölauer oder Dessauer? Wahrscheinlich der ersteren.

43. **Orgyia gonostigma** F. Das seltene Vorkommen bei Dessau wird zwar schon 1849 und 1861 von Richter festgestellt, für die Mosigkauer Heide jedoch erst 1859 von Stange (sehr selten). Seine Angabe bleibt auch für das Verzeichnis von 1869 bei Bestand (im Juli selten in der Dessauer Heide; Raupe im Juni auf Schlehen und Eichen). Da Amelang sie nicht im Revier fand und die Stangeschen Verzeichnisse nicht kannte — trotzdem er am Anfang seiner Arbeit (S. 243) von dem Vorhandensein vieler älterer und neuerer entomologischer Werke spricht, in denen der Fauna der Mosigkauer Heide Erwähnung geschieht (wie heißen diese?) — so bleibt es bei Richters Feststellung: „um Dessau selten, öfter bei Gräfenhainichen,“ d. h. Nichtvorkommen in der Heide; letztere bleibt auf der Strecke von Dessau nach Gräfenhainichen rechts liegen. Übrigens soll Gonostigma noch eine zweite Brut im September haben, also ganz wie O. antiqua, deren Vorhandensein im September ich im Klein-Zerbster-Busch feststellen konnte.

44. **Dasychira Fascelina** L. Schon 1849 von Richter als seltener in Heidegegenden verzeichnet und gezogen. Ob er mit den „Heidegegenden“ die Mosigkauer Heide im

download unter www.zobodat.at

Sinne hatte, läßt sich nicht sicher entscheiden, aber 1861 führt er auf Mitteilung des Sekretärs des Dessauer naturhistorischen Vereins, des Kanzleirats F. Schwabe, die Speckinge an. 1859 hatte aber schon Stange das ziemlich häufige Vorkommen der Fascelina in der Dessauer Heide veröffentlicht, was er 1869 wiederholt. Nach Amelangs Angabe ist sie wieder selten und findet sich in den Hellen Eichen. Die Zucht ist leicht; ich zog sie vom Ei ab und nährte die Raupe mit Traubenkirsche (Prunus padus).

45. **Bombyx lanestris** L. Die Raupe wird schon von Richter (1849 und 1861) in Birkenwaldungen als häufig bezeichnet, aber erst von Stange (1859 und 1869) für die Dessauer Heide festgestellt. Sie lebt in großen weißen Gespinsten gesellschaftlich, ist im Juni erwachsen und zerstreut sich kurz vor der Verwandlung. Amelang fand sie nur einmal in einem Ellernschlage westlich der Triftlinie und bezeichnet sie infolgedessen als „sehr selten".

46. **Bombyx Quercus** L. Richter (1849) fand die Raupe an Birken und zog sie; um Dessau ist das Vorkommen selten (1861), häufiger bei Gräfenhainichen. Auch Stange beobachtete sie in der Dessauer Heide selten (1859), Amelang überhaupt nicht, so daß sie erneut festzustellen ist. Sorhagen fand die Raupe bei Lingenau mit der Laterne.

47. **Crateronyx dumi** L. Zuerst 1859 von Stange für die Dessauer Heide als sehr selten, dann auch von Richter 1861 (seinem Verzeichnisse von 1849 fehlt die Art) für die Dessauer Umgegend („in feuchten, lichten Hainen") verzeichnet. Nach Stange lebt die Raupe im Juni an sonnigen Stellen in Schonungen auf Hieracium pilosella. Ich fand sie nur auf großen Wiesenflächen des Unterbusches (Aken) auf Taraxacum officinale und sah den Mann in wildem Fluge Ende September und Anfang Oktober an diesen Orten dahineilen. Amelang fand Dumi noch nicht in der Heide, sondern nur bei Roßlau und Alten, vermutet ihn aber am Hirtenhau und auf den Kochstedter Wiesen. Sorhagen traf ihn nicht in der Heide. Vielleicht findet er sich mehr im östlichen Teile der Heide, bei Möst und Schierau.

48. **Harpyia bicuspis** Bkh. Es ist nicht gut anzunehmen, daß Richter (1849) richtig bestimmte Falter dieser Art besaß, weil er die Raupen „vorzüglich auf Pappeln und Weiden" gefunden hatte; es wird sich vielmehr um Bifida und Furcula gehandelt haben. Erst 1861 gibt er das seltene Vorkommen in Birkenwaldungen bei Dessau an. Stange

download unter www.zobodat.at

verzeichnet 1859 zuerst die Dessauer Heide als sehr seltenen Fundort, doch beruht diese Angabe, wie aus seinem Verzeichnisse von 1869 hervorgeht, nur auf Hörensagen. Auch Amelang weiß nichts vor einem Vorkommen im Heidegebiet. Da die Heide aber genügend Birken und Erlen, auch an ihren Rändern enthält, so wäre ein Auffinden des Falters im Juni, oder der Raupe im August, oder des Kokons im Oktober noch nicht gänzlich von der Hand zu weisen.

49. **Stauropus Fagi** L. Zwar schon von Richter (1849) verzeichnet und auch gezogen, aber ohne nähere Fundortsangabe (Dessauer Umgegend); dagegen meldet er das ziemlich seltene Vorkommen (1861) bei Törten (Heidegebiet). Stange gibt (1859) das sehr seltene Vorkommen in der Dessauer Heide an, das er (1869) als „nicht gerade selten" bezeichnet. Nach Amelang ist die Art wieder „sehr selten" im Gebiete, da er nur einmal eine Raupe im Kuper — das wäre ja dann wieder die Gegend bei Törten — fand.

50. **Notodonta Dictaeoides** Esp. Wo Richter (1849) den Falter und die Raupen „immer nur einzeln", oder (1861) „nicht zu häufig in verschiedenen Laubhölzern um Dessau" fand, verschweigt er; auch Stange führt diese Art (1859) noch nicht, im Gebiete der Dessauer Heide vorkommend, an, sondern erst 1869, und zwar mit der Bemerkung „selten". Amelang weiß nichts von einem Vorkommen in der Heide, sondern, wie Richter, nur von einem solchen aus der Umgebung Dessaus (selten). Ich fand die Raupe im September an den Birkenbüschen außerhalb der Kochstedter Mauer (Revier 178, Weiße Seehau).

51. **Notodonta Torva** Hb. Richter hatte sie bis 1849 noch nicht gefunden, erst 1861 führt er sie als „nicht zu häufig in verschiedenen Laubgehölzen um Dessau" an. Auch das Stangesche Verzeichnis von 1859 kennt sie für die Heide noch nicht, erst 1869 wird sie als „selten" in ihr angegeben. Amelang fand sie nicht im Heidegebiet, sondern gibt sie nur für die Dessauer Umgegend als „sehr selten" an. Sorhagen bezeichnet sie für „Lingenau" als „sehr selten".

52. **Notodonta dromedarius** L. Nach Richter (1849) „nicht selten" in der Umgegend von Dessau, was 1861 keine nähere Angabe erfährt. Auch bei Stange fehlt (1859) die Anführung der Dessauer Heide; sie findet sich erst 1869 mit dem Zusatz, daß „die Raupe am zahlreichsten in der Herbstgeneration im August an Birkengesträuch" vorkomme. Amelang fand sie nur vereinzelt in den Auenrevieren

download unter www.zobodat.at

und bezeichnet sie deshalb als „selten", was meines Wissens nicht zutreffend ist (G.). Sorhagen nennt sie „oft häufig bei Lingenau usw.".

53. **Notodonda bicoloria** Schiff. Sie ist nach Richters Angabe (1849) „nur selten" ohne Fundortsangabe, wird aber nach den Mitteilungen des Kanzleirats F. Schwabe und des Kommissionärs Kleinau im Verzeichnis von 1861 bei Törten usw. mit kaum verändertem Seltenheitsgrade („nicht häufig") für die Heide festgestellt. Die Flugzeitsangabe „April und Mai" Richters ist dahin zu berichtigen, daß dieser Spinner kaum vor Mitte Mai anzutreffen sein wird, wenigstens nach meinen Beobachtungen (G.). Stange führt diese Art schon 1859 für die Dessauer Heide mit der Note „selten" auf, die er 1869 auf „anfangs Juni" (etwas spät, besser letztes Maidrittel. G.) „nicht selten in der Dessauer Heide in jungen Birken, so dicht bei Lingenau" ändert. Die Bezeichnung Amelangs „selten" ist bei der großen Verbreitung dieses Spinners im ganzen Revier eigentlich nicht ganz zutreffend. Zu den von ihm genannten Forstorten kann ich noch hinzufügen: Wolfsgarten-Teil (150) und Rother Hausbusch (134).

54. **Lophopteryx carmelita** Esp. 1849 war Richter das Vorkommen dieses seltenen Spinners bei Dessau noch unbekannt, aber 1861 führt er ihn ohne nähere Fundortsangabe als „selten" mit der zu späten Flugzeit „Juni" auf. Stange fand ihn nicht in der Heide, so daß ihn Amelang zuerst in seiner Fauna für dieses Gebiet vertrat. Er sagt, daß der Spinner „eine große Seltenheit zu sein scheine, da innerhalb 12 Jahren" (das wäre also in der Zeit von 1875—1887. G.) „nur 3 Stücke gefunden wurden." Das deutet darauf hin, daß Amelang nicht selbst glücklicher Finder war, sondern ein anderer Dessauer Sammler, der sich 1889 in der Entomologischen Zeitschrift, Guben, 3. Jahrg. 1889, S. 91, in der Person des Buchhalters Gustav Richter (Dessau), Sohn des 1863 verstorbenen Hofgärtners am Luisium Ed. Richter, entpuppte. Er schreibt daselbst: „Diesen wohl nirgends häufigen Spinner hatte ich das Glück, im Frühjahre 1889 in 12 Stücken (4 ♂♂ und 8 ♀♀) zu erlangen. Am 28. April klopfte ich von Erlen und Birken 3 Stück (2 ♂♂ und 1 ♀), während 2 Stück (1 ♂ und 1 ♀) am Fuße einer großen Birke dicht beisammen, jedoch nicht in Kopula, erbeutet wurden. Am 30. April fand ich ein halbverkrüppeltes Weibchen am Stamme einer Birke, während ein Männchen unweit davon vom Baume

download unter www.zobodat.at

geklopft wurde. Diese 7 Stücke waren noch nicht abgeflogen, während die später am 5. Mai von Birken geklopften 5 Weibchen schon stark vom Zahn der Zeit benagt waren. Da ich an diesem letztern Tage aber nur noch Weibchen erbeutete, so schließe ich daraus, daß die Flugzeit des Falters zu Ende ging, also kaum 14 Tage dauert. — Von den erbeuteten Weibchen benutzte ich die 5 zuletzt gefangenen, sowie eins aus dem ersten Fang zum Ablegen der Eier. Das letztere legte bis zum 3. Mai 195 bläulichweiße, halbkugelige Eier, aus denen vom 7. bis 11. Mai die Räupchen ausschlüpften. Die übrigen 5 Weibchen legten in der Zeit vom 5. bis 9. Mai je 62, 43, 29, 3 und 0 Eier, ein Zeichen, daß diese den größten Teil ihrer Eier schon im Freien abgesetzt hatten. Gegen 20 Prozent der Eier schlüpften übrigens nicht aus. Die Raupen haben und behalten bis zu ihrer Verpuppung eine gelblichgrüne Farbe. Bei den Raupen nach der zweiten Häutung sind Füße und Bauch ganz grün, während der Rücken dicht mit gelblichen Längsstrichelchen bedeckt ist. An den Seiten, kurz über den Füßen, laufen vom Kopf bis zum After abwechselnd schmale kirschrote und gelbliche Streifen, in welchen sich feine schwarze Pünktchen befinden. Erwachsen erreichen die Raupen eine Länge bis zu 5 cm. Der Kopf ist klein und die ganze Form der Raupe dadurch auffallend, daß sie in der Mitte am dicksten, nach dem Kopf und After aber sich gleichmäßig verjüngt. Bereits am 30. Mai schickten sich die ersten Raupen zur Verpuppung an, was man daraus ersah, daß sie eine schwärzlichgrüne Farbe annahmen, die an Kopf und Füßen am dunkelsten war. Sie gingen zur Verpuppung in die Erde, in welcher sie sich eine Höhlung mit dünnem Gespinste verfertigen, in der sie zu einer schwarzbraunen Puppe werden. Die Puppe hat am After zwei kleine Erhöhungen (sie hat keinen Kremaster, das Afterstück ist stumpf gerundet und glatt. G.) und ist fast vollständig unbeweglich. Auffallend war mir das Gebahren der zwar erwachsenen, aber noch nicht dunkelgefärbten Raupen. Sie bogen den Kopf rückwärts und strichen mit (einer aus dem Munde abgesonderten Flüßigkeit. G.) den Mundteilen über die Seiten und den Rücken (erteilten sich, wie man bei Schwärmerraupen sagt, die letzte Ölung. Aigner-Abafi, Budapest) von oben anfangend bis zum After. Hatte die Raupe das Afterende erreicht, so setzte sie sich wieder in die gewöhnliche Stellung, und man konnte beobachten, wie die Farbe nach dieser Behandlung allmählich in die

download unter www.zobodat.at

schwärzlichgrüne überging. Alsdann kroch sie vom Zweige herunter und suchte ein Versteck in der Erde.

Die Zucht ist übrigens nicht leicht, da die Futterpflanze, Birke, sehr leicht trocknet (in Zuchtgläsern hält sie sich 5 Tage. G.), so daß ich des Tages oft drei bis viermal frische Zweige einsetzen mußte (das ist allerdings stark. G.); auch hatten die Raupen eine förmliche Sucht, sich im Wasser zu ertränken (sie hatten Durst und wollten „mal trinken", wie man in Anhalt sagt; durch tägliches Besprengen des Futters hätte sich diesem Übelstande vielleicht abhelfen lassen, ohne befürchten zu müssen, daß man sonst „durstunreife Raupen" erhalten hätte. G.), trotzdem ich ihnen den Zugang durch Verstopfen mit Papier oder Gaze (besser nasse Watte. G.) fast unmöglich gemacht hatte.

Meine Annahme, daß Gustav Richter schon in den Jahren 1875 bis 1887 die Carmelita im Heiderevier gefunden habe, wird durch die Angabe des Jahres 1889 nicht bestätigt. Wenn Richter daher keine früheren Funde verschwiegen hat — wovon das Gegenteil immerhin möglich sein könnte — so hat es in Dessau noch andere mir unbekannte glückliche Finder gegeben. Da in den 90er Jahren viel auf Amelang geschimpft wurde (sowohl von Schmetterlings- wie auch Käfersammlern), daß er die Fundstätten seltener Heidetiere an Leipziger und Berliner Sammler verraten und einen schwunghaften Tausch- und Barhandel damit getrieben hätte, so könnte auch unter den auswärtigen, die Heide zu Pfingsten unsichermachenden Sammlern ein blindes Huhn, das einmal eine Erbse fand, gewesen sein. Die jetzt in Dessau lebenden Sammler — meist jüngere Herren — werden kaum Auskunft darüber geben können; am ehesten noch Richter selbst, wenn er noch lebt und die Gicht ihn nicht schon zu Boden gestreckt hat.

Die Erscheinungszeit des Spinners in der Mosigkauer Heide stimmt mit der bei Weimar überein, wo C. Martini Ende April 1843 ein schönes Stück auf dem Ettersberge und einige seiner Bekannten an demselben Tage noch mehrere Stücke in beiden Geschlechtern fanden. Man vergleiche darüber die weiteren biologischen Mitteilungen in dem Berichte des lepidopterologischen Tauschvereins über die Jahre 1842—1847. Jena 1848, S. 95—96. — Wer die Blütezeit der Pflanzen beobachtet, kann sich auch nach folgenden Arten richten: Der Spinner erscheint, wenn der körnige Steinbrech (Saxifraga granulata), oder der Schwarzdorn (Prunus spi-

download unter www.zobodat.at

nosa), oder die Sumpf-Dotterblume (Caltha palustris) blühen. — Bei Altenburg fällt das Erscheinen des Spinners in das letzte Aprildrittel (20. April bis Anfang Mai). Vgl. Stett. entom. Zeitg. 32. Jahrg. 1871, S. 299. — Man vergleiche hierzu auch den sehr interessanten Bericht von L. Bohatschek (Mährisch Ostrau) über Odontosia Sieversii Mén. in der Internat. Entomolog. Zeitschr. Guben. 11. Jahrg. 1917, S. 25—29.

55. **Drynobia velitaris** Rott. Erst 1861 führt Richter diese Art in seinem Verzeichnisse als „nicht häufig" auf. Ob er mit dem Vergleiche „wie vorige", d. i. Not. bicoloria, sagen will, daß sie bei Törten — also im Heidegebiet — vorkomme, ist unsicher, jedenfalls ist die Flugzeitangabe „Mai, Juni" hinsichtlich des erstgenannten Monats zu früh angesetzt; nur der Juni ist richtig. Stange kennt ihr Vorkommen in der Heide nicht, und Amelang scheint Richters Angabe auch nur für die Dessauer Umgebung gültig aufgefaßt zu haben, da er die Art mit einem Stern versehen und ihr die Note „selten" erteilt hat. Dagegen fand Sorhagen ein Stück in der Heide, hat aber die Örtlichkeit des Fundes vergessen. Auch ich fand sie zweimal: 1. ein abgeflogenes ♂ am 16. Juli 1898 am Gatter bei Lingenau; 2. ein ♀ am 22. Juni 1903 auf der Kochstedter Hutung; so daß ihr durch diese drei sicheren Heidefunde das Bürgerrecht für diese gesichert ist. Die Raupe lebt nach Stange an niedrigem Eichengestrüpp, oder wie A. Schmid sagt, an den untersten Blättern niederer Eichbüsche. Ein solches Revier war zu Ende der 90er Jahre in den Gattern zwischen Lingenau und Heidekrug in ausgezeichnetem Maße vorhanden; jetzt sind diese Gatter schon seit Jahren geöffnet und die in dortiger Gegend vorkommenden Wildschweine werden dann dafür gesorgt haben, daß Falter und Raupe nicht mehr leicht zu finden sein werden, was für alle sich in der Erde verpuppenden Raupen gilt. — Übrigens habe ich das Vorkommen in der Mosigkauer Heide schon 1907 in der Ent. Zeitschr. Guben. 20. Jahrg., S. 237, festgestellt: „Drynobia velitaris nicht nur bei Dessau, sondern auch in der Heide."

56. **Gluphisia crenata** Esp. Diese Art wird erstmalig von Stange (1869) für die Heide verzeichnet: „Im Mai sehr selten in der Dessauer Heide; die Raupe im August an Espen." Amelang hat sie nicht aufgeführt. Die Raupe lebt im Sommer nur an Pappeln (Populus pyramidalis, nigra und tremula) zwischen zusammengesponnenen Blättern, in

download unter www.zobodat.at

denen sie sich auch verwandelt. Sie liebt große Alleebäume und wird durch starke Stürme oft heruntergeworfen, baumt dann aber wieder auf. Es bleibt festzustellen, ob Crenata bei uns, wie im Süden, eine zweite Teilbrut, wie z. B. Amorpha Populi L., im August hat. Eine ziemlich gute Entwicklungsgeschichte gibt Guenée, die wie folgt lautet: Ein am 24. Mai 1838 gefundenes ♀ legte etwa 50 Eier. Diese waren gelblich, halbkugelig und hatten 1 mm im Durchmesser. Schon in den ersten Tagen des Juni erschienen die Räupchen. Sie hatten dicke Köpfe, waren weißlich und kaum 2 mm lang. Am 5. Juni häuteten sie sich zum ersten Male, änderten aber dabei die Farbe nicht. Am 10. Juni erfolgte die zweite Häutung, nach der die Farbe bleichgrün war und das Rückenband sich zu zeigen anfing. Nach der am 17. Juni beendeten dritten Häutung war die Farbe grün, das Rückenband dunkler und seitwärts von gelben Linien begrenzt; auf dem Kopfe zwei schwarze Punkte; Länge 12 mm. Die am 28. Juni vollzogene vierte Häutung brachte keine Änderung der Farbe und Zeichnung, nur das Rückenband war deutlicher abgegrenzt; Länge 22 mm. Schon zwei Tage später soll die fünfte und letzte Häutung eingetreten sein. (Das stimmt jedenfalls nicht! G.) Jetzt steht auf jedem Ringe, mit Ausnahme des 1., 4. und 5., ein rostroter, herzförmiger Fleck, der am dritten Tage lebhaft karminrot wird. Die Raupen fraßen gleichmäßig Populus nigra und P. alba. Einige verspannen sich in zusammengewickelten Blättern, andere an der Erde. Die ersten beiden Falter erschienen am 29. Juli und 3. August, die übrigen Puppen überwinterten und ergaben die Falter im nächsten Mai.

57. **Pygaera anastomosis** L. Sämtliche vier in Anhalt vorkommenden Pygaera-Arten wurden schon vor 1849 von Richter gezogen. Anastomosis ist nach ihm (1861) seltener als Reclusa F. (= Pigra Hufn.) und, wie ihre drei Verwandten, ohne Angabe, ob in der Heide vorkommend. Aus ihrer allgemeinen Verbreitung in der Dessauer Umgegend könnte man dies vielleicht folgern, jedenfalls erhebt ein Amelangischer Stern keinen Widerspruch. Da aber Stange 1859 noch keine der vier Arten für die Heide kennt, sondern erst 1869 Anastomosis und Pigra (Reclusa) darin vorkommend aufführt, so scheint es geraten, die Richtersche Angabe nicht zu weit auszudehnen, sondern besondere Fundorte abzuwarten, die Amelang 1887 durch Anführung des Hirtenhaus und der Sandgruben von Törten mit der Note „selten“

download unter www.zobodat.at

gemacht hat. Natürlich gibt es noch weitere Fundstellen am Rande der Heide, wo Espen wachsen, z. B. am Roten Hausbusch, wo diese Art von mir gleichfalls als Raupe gefunden wurde. Sie macht zwei Bruten im Jahr und überwintert als Puppe, ist aber in ihrem Häufigkeitsgrade starken Schwankungen unterworfen, so daß die Mitteilung Sorhagens: „die Raupe in Schonungen östlich von Lingenau einmal nicht selten" durchaus hierzu paßt. Die Raupe im Juni und wieder im August zwischen versponnenen Blättern, erst nach der letzten Häutung frei lebend.

58. **Gonophora derasa** L. Sie steht bei Richter (1849 und 1861) noch unter den Eulen hinter der Gattung Mamestra und ist in der Umgegend Dessaus „selten"; die Raupe lebt „sehr versteckt auf Brombeeren". Auch Stange hat sie 1859 noch am gleichen Orte bei den Eulen, und führt sie erst 1869, wo sie ihre Stellung bei den Spinnern gefunden hat, für die Dessauer Heide als „nicht selten" auf, gibt auch an, daß die Raupe sich „bei Tage in dürren Blättern der Brombeeren" verborgen halte. Seine Flugzeitangabe Juli ist richtig, näher bestimmt Anfang des Monats, denn ich köderte sie bereits am 1. Juli 1900 im Ziethebusch bei Cöthen in ganz frischen Stücken. Auch Amelang köderte sie und traf sie in verschiedenen Forstorten. — Im August hält sich die Raupe tagsüber in welken Blättern der Nährpflanze versteckt, ist aber nachts beim Scheine der Laterne ziemlich zahlreich zu finden. Im September liegt sie auch gekrümmt auf dem Blatte, so daß Kopf und Hinterteil genähert sind. Sie verwandelt sich zwischen Blättern, die sie mit feinen, weißen Fäden zu einem dünnen Gespinst vereinigt, in eine überwinternde Puppe. — Derasa hat jetzt wieder ihre Stellung am Ende der Eulen erhalten.

59. **Thyatira batis** L. Das bei G. derasa über die systematische Stellung Gesagte gilt auch für diese Art. — Man scheint nur eine Brut im Jahre zu kennen, während der Falter in der Heide doch zweimal am Köder erscheint, nämlich Ende Mai und Anfang Juni und wiederum Ende Juli und Anfang August. Sie ist nach Richter (1849) „in manchen Jahren nicht selten in Auenwaldungen" und (1861) „überall in Waldungen, doch als Schmetterling nicht häufig" zu finden. Hierin kann man die Heide ruhig einschließen, obgleich Stange die Eule 1859 noch nicht für die Dessauer Heide erwähnt, sondern erst 1869 mit der gleichen Bemerkung wie Richter: „als Schmetterling einzeln", dagegen

download unter www.zobodat.at

„als Raupe oft sehr häufig“ — ein Zeichen des fehlenden Köderns. Daß auch Amelang diese Art für die Heide als „selten“ bezeichnet, ist deswegen auffallend, weil er ja von dem Köderfang ausgiebigen Gebrauch machte. Auch Sorhagen scheint die Raupe gefunden zu haben, da er bemerkt: „die Raupe oft sehr häufig“, was mit Stanges Angabe wörtlich übereinstimmt, und wenn die Klammer um A. St. (= A. Stange) versehentlich in seiner Niederschrift ausgefallen ist, nur den Gegensatz zwischen den beiden Häufigkeitsgraden bei Stange und Amelang hervorheben soll.

60. **Cymatophora or F.** Steht bei Richter (1849 und 1861), sowie bei Stange (1859) noch zu Anfang der Eulen. Richter zog sie aus der Raupe; sie ist nach ihm „nicht allzu häufig“ (1849), doch „häufiger als Cym. octogesima“ (1861). Außer auf Espen fand er die Raupe „auch auf Populus canadensis“. Stange verzeichnet sie erst 1869 erstmalig für die Dessauer Heide als „nicht selten“, dem sich Amelang mit „nicht häufig“ ziemlich anschließt. Wenn beide, wie es scheint, den Falter meinen, so ist die kleine Abweichung erklärlich; bezüglich der Raupe würde darin mehr der Grad der Wertschätzung dieser Art für die Sammlung liegen und die auf ihr Sammeln verwandte Mühe. — Eine Lebensgeschichte der Or hat H. Gauckler (Karlsruhe) in der Illustrierten Wochenschrift für Entomologie. Neudamm 1896, Bd. 1, S. 32—33, gegeben, wo näheres nachzulesen ist. Übrigens hat auch diese Art zwei Bruten im Jahre, nämlich von Mitte Mai bis Mitte Juni und wiederum Anfang August; die Raupe findet man von Mitte Juni bis Mitte Juli und wiederum von Ende August bis Anfang Oktober zumeist auf Espengebüsch zwischen zusammengesponnenen Blättern. In lichten Kiefernwaldungen wachsende Espensträucher sind oft sehr ergiebig. — Sorhagen nennt „Lingenau“.

Sonderbarer Aufenthalt einer Lycaeniden-Raupe.

Nach der „Soc. ent.“ sollen die Raupen der Lycaenide Myrina silenus, die in Nigeria heimisch ist, mit der Ameise Camponotus akwapimensis zusammenleben. Diese Ameisen lecken das von genannten Raupen ausgeschiedene Sekret, weshalb diese Freundschaft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 1918

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: Einige Nachträge zu Amelang's Systematischem Verzeichnisse der Schmetterlinge der Mosigkauer Heide. 98-126